

Kranke, Krankheit (Teil 2)

Nicht erst seine eigenen Krankheiten haben *Vinzenz* für dieses Thema sensibilisiert. Schon in jungen Jahren hat er sich für Medizin interessiert. Er habe, so schreibt er 1607 in den Briefen über seine Gefangenschaft in Nordafrika, eine Zeit lang für einen weithin bekannten *spagirischen Arzt* (Schule des Paracelsus) arbeiten müssen. Vor allem mit *Louise von Marillac*, die eine kränkliche Natur hatte (die sie anscheinend auch ihrem Sohn *Michel* vererbt), tauscht sich *Vinzenz* regelmäßig über Gesundheitszustand und verschiedene **Heilmittel und Therapien** aus. Er schreibt im Februar 1630 nach Saint-Cloud, wo sie beim Caritasverein nach dem Rechten sieht: *Ich preise Gott dafür, dass Sie die Gesundheit für sechzig Personen haben, an deren Heil Sie arbeiten; aber ich bitte Sie, mir gleich zu schreiben, ob Ihre Lunge durch das viele Sprechen nicht Probleme macht oder Ihr Kopf durch so viel Wirbel und Lärm. Was Ihren Sohn betrifft, ich werde ihn sehen; doch beruhigen Sie sich bitte ...* (I, 75)

Aus den Aufzeichnungen der *hl. Louise* wissen wir, dass ihr dieser Einsatz gut bekommen ist und sie innerlich reich beschenkt hat (ES 702). Die **körperlichen und psychischen** Schwierigkeiten mit ihrem Sohn werden noch viele Jahre dauern. *Vinzenz* wird 1632 die alte riesige Abtei von Saint Lazare übernehmen. In einem Gebäudeteil ist eine Gruppe Schwererziehbarer und psychisch Kranker untergebracht. Durch die Beschäftigung mit ihnen wird *Vinzenz* auch zu einem Pionier auf dem Gebiet der BETREUUNG GEISTESKRANKER.

Ab 1631 wütet in Paris eine **ansteckende Krankheit**, bald spricht man von der Pest. Auch *Louise* scheint sich bei einem Krankenbesuch angesteckt zu haben. *Vinzenz* will das nicht glauben, bzw. ist überzeugt, dass Gesundheit und Krankheit auch in Gottes Hand liegen: *Aber die Güte Gottes für jene, die sich ihm in den Werken der Caritasvereine hingeben, in der noch niemals Personen, die zu ihr gehören, von der Pest befallen wurden, gibt mir volles Vertrauen, dass Sie sich dabei nicht angesteckt haben. ... Unser Herr will sich Ihrer für etwas bedienen, was seine Ehre betrifft, und ich glaube, er wird Sie dafür erhalten.* (I, 185-186)

Vinzenz behält hier recht, im Februar 1633 wird aber eine junge freiwillige Mitarbeiterin im Caritasverein, die erste, die sich für einen solchen Dienst gemeldet hat, *Marguerite Naseau*, an der Pest sterben, nachdem sie eine Kranke bei sich im Zimmer aufgenommen hatte. Sie gilt als **erste Barmherzige Schwester**, obwohl diese Gemeinschaft sich erst im November jenes Jahres formiert.

Nicht zu viel, aber auch nicht zu wenig für die **Gesundheit** Sorge tragen, wird fortan das Prinzip sein, das *Vinzenz* hochhält. Er vertraut grundsätzlich den Ärzten und ihrer Kunst, bleibt aber auch kritisch, denn sie sind *den Kranken gegenüber oft zu willfährig und haben nur die leibliche Gesundheit vor Augen*. Dies schreibt er einem Superior, der anscheinend mit ärztlicher Empfehlung versetzt werden möchte: *Es sind wohl 12 Jahre, dass Sie schon in Marseille sind. Bis jetzt hat Ihnen die Luft dort nicht geschadet und eine andere Luft hätte Ihr Augenübel nicht verhindert, denn in Paris gibt es viele mit einer ähnlichen Krankheit.* (VI, 618)

Die Gesundheit ist für *Vinzenz* eine *Quelle des Guten*, die es möglichst **lange** zu **erhalten** gilt, *denn durch sie vermögen wir Gott und den Menschen besser zu dienen* (VI, 168), aber auch von der *Krankheit, die Gott für uns zulässt*, können und sollen wir *guten Gebrauch machen* (XII, 29f). Durch sie werden die *Seelen geläutert ... da wird offenbar, was ein jeder in sich birgt und was er ist. Nirgends erkennt man besser, was für ein Mensch jemand ist, als im Krankenzimmer ... daraus ersehen wir, wie gut wir es verstehen müssen, uns in den Krankheiten recht zu verhalten.* (XI, 72f)

Die *hl. Louise*, die auch in der Krankheit nicht Ruhe geben will, weil Gott ihr schon helfen wird, weist er auf diese Dimension mit folgenden Worten hin: *Man muss der Krankheit Raum geben wie einem ganz göttlichen Zustand.* (I, 144f)

Ausgehend von seinen eigenen Kenntnissen und Erfahrungen wird *Vinzenz* im Bereich der **Gesundheitsfürsorge** tätig. Es geht ihm dabei immer um den ganzen Menschen, um **Leib und Seele**, sowie um größtmögliche Wirksamkeit der Behandlungen und eine **effiziente Organisation**

der Krankenpflege und Seelsorge. Um das zu gewährleisten braucht es damals wie heute eine entsprechende **Aus- und Weiterbildung** aller im Dienst der Kranken Tätigen.

Louise von Marillac trägt alle diese Anliegen im Werk der Caritasvereine ab 1629 intensiv mit. Unter ihrer Leitung und begleitet von *Vinzenz* werden die Barmherzigen Schwestern zur Speerspitze dieser Bewegung. Viele werden von Anfang an für den speziellen Krankendienst **ausgebildet**. Sie lernen zur Ader zu lassen, Medikamente zu verabreichen, sowie Gesprächsführung am Krankenbett. Von Anfang an betont *Vinzenz* die fachliche medizinische Weiterbildung: *Achten Sie sorgfältig darauf, wie die Ärzte in den Städten die Kranken behandeln, wenn Sie dann draußen in einem Dorfe sind, können Sie das mit Nutzen gebrauchen. ... Trachten Sie die verschiedenen Arzneien für jene Krankheiten kennenzulernen, die Ihnen begegnen können. Das alles ist recht notwendig und Sie werden nur dann erfolgreich wirken, wenn Sie in allem gut ausgebildet sind. Auch ist es gut, über diese Dinge kleine Konferenzen zu halten.* (IX, 222-223)

Ebenso betont *Vinzenz* die **Qualität der menschlichen Beziehung** zu den Kranken auf der Grundlage des christlichen Glaubens. Da die Schwestern nur geben können, was sie auch untereinander leben, legt *Vinzenz* ihnen das Wort des hl. Paulus: *Kommt einander in gegenseitiger Achtung zuvor!* (Röm 12,10) so aus: *Aber wird jemand einwenden, gebührt denen, die gut zur Ader lassen und Wunden verbinden können und überhaupt wohl ausgebildet und fähig sind, nicht mehr Ehre und Achtung als den Übrigen? Meine Töchter, alles das ist nichts und kann Ihnen jeden Augenblick genommen werden. Man hat die Feststellung gemacht, dass jemand während einer Krankheit sein ganzes Wissen verloren hat. Würde die Hochachtung, die man dem Nächsten als Christen schuldet, auf diesen Eigenschaften beruhen, dann Adieu alle Hochachtung, die man dem Nächsten zeigt.* (IX, 154-155)

Der Caritasverein vom *Hotel Dieu*, dem zentralen Krankenhaus in Paris, den *Vinzenz* 1634 mit *Madame Goussault* als Leiterin gründet, macht es sich zur Aufgabe, die Kranken in dieser **Anstalt** zu besuchen. Nach schwierigen Verhandlungen mit den Verwaltern und den dort tätigen Ordensschwestern

ging man ans Werk. Die Mitglieder des Vereins, meist adelige Damen brachten den Kranken stärkende Leckereien, führten Glaubensgespräche, *ermunterten zu einer Lebensbeichte und sollten die Kranken durch einige erbauende Worte gemäß deren Bedürfnissen trösten* (XIII, 826). Die Kranken im *Hotel Dieu* sind die ersten Armen, die die Wohltaten der Damen erhalten. Sie werden *Vinzenz* auch bei vielen anderen karitativen und seelsorglichen Werken maßgeblich unterstützen.

Madame Goussault betreibt auch ein neues Projekt in *Angers*. Sie überzeugt die Verantwortlichen, den Barmherzigen Schwestern die **Leitung des Krankenhauses** zu übertragen. Dieses Pionierprojekt geht so gut, dass weitere Angebote folgen und sie nun auch in großen Gesundheitseinrichtungen tätig sind. Durch diese allseits geschätzte Tätigkeit werden die Schwestern ab Anfang des 19. Jhdts zur Krankenpflege in die deutschsprachigen Länder (1826 Zams/Tirol, dann München, Wien, Fulda, Graz, Paderborn...), aber auch in das Osmanische Reich gerufen (255 Schwestern versorgen die Verwundeten während des Krimkrieges, etwa 30 verbleiben in Istanbul und eröffnen u.a. das Krankenhaus La Paix; 1873 kommen die ersten Schwestern zur Krankenpflege aus Graz nach Istanbul).

Die Präsenz der Schwestern in ihren eigenen Krankenhäusern ist heute stark rückläufig, umso mehr bemüht man sich durch **Leitbilder** und Mitarbeiterschulung den vinzentinischen Geist im Krankendienst zu verankern.

Innerhalb der Gemeinschaft ist die Sorge um die Kranken ein hohes Gebot. Es ist eine Versuchung zu meinen, als Kranker falle man der Gemeinschaft zur Last (XI, 536). Das Gegenteil ist wahr: *Durch die Gnade Gottes ist es für die Gemeinschaft ein Segen, sie zu haben* (VI, 491f). *Um den armen Kranken zu helfen, müsste man sogar die Kelche der Kirche verkaufen* (XII, 410).

Die Sorge um die Kranken begleitet *Vinzenz* auch im Gebet: *Herr, der du der wahre Arzt bist, sei unser Arzt für unseren Leib und unsere Seele. ... lehre uns, wie wir die Heilmittel anwenden sollen, nicht nur für uns, sondern auch für jene, die arm sind.* (X, 346)

Alexander Jernej CM